

Laibacher Zeitung.



Nr. 236.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. R. 11, halbj. R. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. 60 Kr. Mit der Post ganzl. R. 16, halbj. 7.50.

Montag, 17. Oktober.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 Kr., größerer per Zeile 6 Kr., bei öfteren Wiederholungen per Seite 5 Kr.

1881.

Amthlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber von Slávy!

Ich betraue Sie bis auf weiteres mit der verfassungsmäßigen Vertretung des Ministeriums Meines Hauses und des Aeußern; die unmittelbare Zeitung hat Sectionschef von Kállay fortzuführen.

Wien, am 12. Oktober 1881.

Franz Joseph m. p.

Arthur Graf Bylandt-Rheidt m. p.,
FML.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage.

Die „Indépendance belge“, welche mit ihren Sympathien in der Regel auf Seite der Linken unseres Abgeordnetenhauses steht, bespricht in einem Wiener Briefe die innere Situation in Oesterreich und macht hiebei folgende charakteristische Bemerkung: „Die deutsch-liberale Opposition ist gegenwärtig weder einig noch regierungsfähig.“

Die „St.-Petersburger Zeitung“ nimmt in einem Wiener Briefe Notiz von dem bekannten Artikel der „Národní Listy“, betreffend die Absendung einer Deputation an den Kaiser von Rußland, und bemerkt: „Im ganzen macht der Artikel auf jeden nüchtern denkenden Menschen nur den Eindruck, daß man in der Redaction der „Národní Listy“ nicht recht bei Trost ist. Wer einen solchen Artikel verfaßt, ist einfach politisch unzurechnungsfähig. . . Die „Politik“ bezieht sich formell zu erklären, daß die „Národní Listy“ mit den tschechischen Führern keinerlei Verbindung haben und daß das böhmische Volk sich gegen die „extravaganten Propositionen“ der „Národní Listy“ entschieden verwehre. Dieses Desaveu war sehr am Platze, denn die deutsch-liberalen Blätter schlagen aus dem Artikel Kapital.“

Das „Leitmeritzer Wochenblatt“, welches von der Bewahrung der „Politik“ und des „Pokrok“ wider den Artikel der „Národní Listy“ mit Befriedigung Notiz nimmt, findet in diesem Artikel selbst „eine maßlose Beleidigung des gesammten tschechischen Volkes“ und ist „überzeugt, daß eine Aeußerung, wie sie die „Národní Listy“ producieren, von jedem ruhig denkenden Tschechen mißbilligt und perhorrescirt werden wird. . . Wenn aber — so fährt das genannte Blatt fort — die „Neue freie Presse“, die „Wiener

allgemeine Zeitung“ und die „Deutsche Zeitung“ aus diesem Artikel der „Národní Listy“ Kapital schlagen und theilweise das tschechische Volk für solche nationale Bahnsinnsausbrüche verantwortlich machen wollen, so ist das eben nur der Weg, um zur nationalen Verhekung beizutragen.“

Die Adressdebatte im ungarischen Abgeordnetenhause

begann am 12. d. Mts., und erhielt zuerst Jókai das Wort zur Begründung des Adressentwurfs der Majorität. Er erkennt es an, daß, vom Gesichtspunkte der hohen Politik betrachtet, alle jene Aufgaben, die in der Thronrede aufgezählt und in der Adresse commentiert sind, lauter Werttagsachen, laufende Angelegenheiten sind, allein eben diese laufenden Angelegenheiten interessieren jedermann im Vaterlande. Die erste Angelegenheit im Adressentwurfe betrifft die Snarticulierung der mit Serbien abgeschlossenen Convention. Seiner Ansicht nach, sagt Jókai, ist es viel heilsamer für das Vaterland, wenn für seine Rechnung Marktplätze acquiriert, als wenn Festungen erobert werden. Der auf die kroatisch-slavonischen Länder bezügliche Punkt der Adresse strebt an, die Beruhigung darüber auszudrücken, daß die Civilisierung und Einverleibung der Militärgrenze und die bei dieser Gelegenheit gebotenen Begünstigungen dem wahren kroatisch-slavonischen Patriotismus einen weiten Raum und genügende Mittel zur Arbeit für die Volksbeglückung übrig lassen. Die Nützlichkeit der Verbindung Ungarns und Kroatiens, sagt Redner, hat eine vielhundertjährige Vergangenheit bezeugt. Er ermahnt diejenigen Mitglieder der Nation, die mit den kroatischen Kreisen Fühlung haben, bestrebt zu sein, die Eintracht zwischen den zwei Völkern zu fördern. Sodann schildert Redner das prachtvolle Fiume und wünscht, daß jeder ungarische Abgeordnete persönlich Fiume besuchen möge, damit er sehe, wie wichtig Fiume für Ungarn sei. Der Wert Fiumes werde durch dessen sicheren Hafen bestimmt, welcher von der Bora vollständig frei ist. Der Verkehr Fiumes hat sich in neuerer Zeit so gehoben, daß die Hafengebäude der Stadt erweitert werden müssen. Alles dies wird zwar Millionen in Anspruch nehmen, allein das Land muß diese Lasten ertragen. Redner führt aus, daß diejenigen Ungarn, die in der Meinung sind, daß sich Fiume in Ungarn gänzlich incorporieren lassen werde, sich ebenso täuschen, als diejenigen Kroaten, die in der Meinung sind, daß sie Fiume kroatisch machen können. Fiume lasse sich nichts Fremdes aufocroyieren. Er glaube, die in Angelegenheit Fiumes zu entscheidende Regnicolar-Deputation werde ihre Aufgabe glück-

lich lösen. Die Besprechung der übrigen in der Adresse erwähnten Agenden könne, wie Redner glaubt, nur dann geschehen, wenn die betreffenden Gesetzesentwürfe eingereicht sein werden. Auf das Verhältnis zwischen Militär und Bevölkerung übergehend, meint Redner, daß es keine heilbringende Arbeit sei, den Haß zwischen dem Heere und der Nation anzufachen. (Verhovay: „Aber dreinhauen darf man.“) Ich habe nicht gesagt, daß man dreinhauen darf, sondern daß ein jeder Fall zu verpönen sei, in welchem einzelne Bürger oder auch die ganze Nation mit Waffen oder verletzenden Worten beleidigt werden. Ich möchte eine Affaire, die zwischen zwei Officieren im Gasthause inter pocula sich abgespielt hat, nicht für so wichtig halten, daß sich mit derselben auch die Legislative befaße und selbe in der Adresse erwähne.

Redner findet es nicht für gerechtfertigt, daß im Officiercorps eine große Indignation darüber herrsche, daß die oppositionelle Presse gegen das ganze Officiercorps beleidigend auftritt. Bespricht denn etwa die oppositionelle Presse die Regierungspartei mit Rosenwasser? (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Diese Uebel wandeln zusammen mit dem Segen der Pressfreiheit. Die ausgesprochene Klage ist geduldig und versöhnlich, die unterdrückte aber ungeduldig und rachsüchtig. Es ist wahr, daß über die Ráthe des Königs und deren Parteigänger nirgends so schonungslos geschrieben wird als bei uns, aber auch das ist wahr, daß auf der ganzen Erde, in keinem Lande der König und die ganze Dynastie so sicher unter seinen Völkern wandelt als in Ungarn, nicht begleitet von Truppen oder Polizei, aber umgeben von der Liebe seiner Völker. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wissen denn die Mitglieder des Heeres nicht, daß der wunderbare Nimbus, welcher den Herrscher umgibt, die Heiligkeit der Constitution ist? Redner mahnt die mit sanguinischeren Temperamenten begabten Patrioten, daß dieselben den an einer Uniform gefundenen Makel nicht auf die Fahne des Heeres übertragen mögen, und umgekehrt, wenn die Uniform eines Mitgliedes des Heeres ein oppositioneller Tintenleck trifft, daß sie deshalb nicht die ganze Constitution darin ertränken sollen, und schließt mit der Versicherung, daß die Nation ihre Constitution so nach innen wie nach außen beschirmen können wird. (Lebhafte Zustimmung und Beifall rechts.)

Hesty schließt sich gern den schönen Worten an, welche Jókai zum Schlusse seiner Rede vom Throne und von Sr. Majestät aussprach; doch der Majoritätsadresse könne er nicht beistimmen, weil in derselben eben so wenig wie in der Thronrede die Richtung angegeben ist, in welcher die bezüglichen Fragen gelöst werden sollen, was doch die Hauptsache sei. Er wendet sich gegen die Behauptung, daß im Staatshaushalte

Novelleton.

Haus Lonei.

Lustspiel von V'Arronge, zum erstenmale aufgeführt am landstädtlichen Theater am 13. Oktober.
(Repertoirestück des I. I. Hofburgtheaters in Wien.)

Um auf die erste Aufführung des fesselnd geschriebenen Lustspiels von V'Arronge „Haus Lonei“ nochmals zurückzukommen, so sei gleich vornherein konstatiert, daß die Direction Mondheim-Schreiner einen sehr glücklichen Griff mit der Wahl dieses Stückes gethan, denn wir sind eben nicht allzu reichlich versehen mit guten Lustspielen, die einen Abend ausfüllen; an kurzen Pöden, an lustigen Einactern ist weniger Mangel und sind dieselben auch leichter zu acquirieren, als Lustspiele in drei oder vier Aufzügen, wie „Größenwahn“, „Haus Lonei“ und andere. Die Fabel des letztvorgeführten Lustspiels ist, kurz gefaßt, folgende:

Das „Haus“, die Familie Lonei, besteht aus dem Haupte derselben, dem Commerzienrathe Eberhard Lonei, der Gattin und Mutter Antonie, aus den beiden erwachsenen Kindern des Hauses, Kurt und Marie, und schließlich ist noch ein Bruder der Frau des „Hauses Lonei“ vorhanden, Christian Hummel, ein lebenswürdiger Taugenichts, der sich sammt seiner Frau, dem „Nischen“ (wie er sie nennt), die ober nicht auf die Bühne kommt, von dem Commerzienrath Lonei, seinem Schwager, erhalten läßt. Um den Sohn

des „Hauses Lonei“, den leichtsinnigen Studenten Kurt, der in jeder Klasse einige Jahre verbringt, bei Tage nichts lernt und in der Nacht das ihm von der schwachen Mutter heimlich zugesteckte Taschengeld mit guten Freunden vergeudet, dreht sich die eigentliche Handlung. Der Vater Lonei will durch übertriebene Strenge die Erziehungs- und Charakterfehler des Sohnes, den er insgeheim gleich der Mutter aufinnigste liebt, wieder wettmachen, und hält deshalb den erwachsenen jungen Mann wie einen Schuljungen. Aber weder Güte noch Strenge vermögen etwas über denselben, er studiert nichts, sondern hegt die heimliche Absicht, zum Theater zu gehen. Diese Idee führt ihn zu Berthold Reinhard, einem beliebten Schauspieler, der durch seine Bühnenerfolge das Tagesgespräch der Gesellschaft bildet. Auch Marie, die reizende Tochter des Hauses Lonei, Kurts Schwester interessiert sich gleich vielen ihrer Freundinnen für den Schauspieler Reinhard, der ihre Gefühle erwidert, sobald er sie gesehen. Der Doppelzweck, den Vater von den geheimen Theatergelüsten des Sohnes, die Reinhard nicht unterstügt, in Kenntnis zu setzen, sowie der Tochter ein erbetenes Autograph zu überbringen, führt ihn in das „Haus Lonei“. Der Commerzienrath verhält sich reserviert, geräth aber in gelinde Verzweiflung, als er das Interesse erkennt, das seine Tochter dem „Schauspieler“ widmet! Und doch will es das Schicksal, daß dieser verachtete Schauspieler der Lebensretter seines einzigen Sohnes wird. Kurt fällt nämlich beim Examen. Der Commerzienrath, im tiefsten Innern gekränkt, daß sein Sohn die Prüfung schlecht bestanden, geräth

mit Kurt, der durch dieses unglückliche Ereignis ohnehin sehr aufgeregt ist, in einen heftigen Wortwechsel, der damit endet, daß der Sohn aus dem Hause stürzt und den Tod in den Wellen sucht. Reinhard ist's, der ihn rettet. Aber nicht nur physisch, sondern auch geistig, denn er hat sich die schöne Aufgabe gesetzt und führt sie auch glücklich zu Ende: Kurt zu einem andern Menschen, zu einem fleißigen Studenten zu machen, und siehe da, das zweite Examen besteht auch Kurt vollkommen. Papa Lonei, bekehrt und glücklich, verwehrt nun nicht länger mehr dem um sein Haus so hochverdienten jungen Manne die Hand seiner Tochter Marie; und Schwager Christian bekommt Geld — was dieser immer brauchen kann — so viel, als er will! Außer diesem Liebespaare begegnen wir noch einem zweiten in „Haus Lonei“. Es ist die schöne Pauline, des Commerzienrathes Mündel, und in seinem Hause erzogen, und Dr. Bruno von Seewald, Notar, der Sprosse eines uralten, aber verarmten Adelsgeschlechtes. Auch diesem Paare stellen sich Hindernisse entgegen! Die Tante Brunos, das gnädige Reichsfreifräulein Theodora von Seewald-Drosselheim, die ihren Neffen mit der verblühten Tochter einer adeligen Jugendfreundin vermählen will, widersteht sich mit dem ganzen Stolze derer von Seewald-Drosselheim der Verbindung Brunos mit einer Bürgerlichen. Fräulein Pauline ist durch den Tod eines Onkels eine reiche Erbin geworden. Der Verstorbene machte sein Testament in Brunos Kanzlei! Diesen Umstand benützt die intrigante Tante, um das Mädchen glauben zu machen, ihr Neffe habe bloß des Vermögens willen

die Ordnung hergestellt sei, und führt sodann eingehend die Gründe auf, welche ihn veranlassen, im eigenen und im Namen seiner Parteigenossen den schon bekannten besonderen Adressentwurf vorzulegen. Er verliest denselben.

Graf Apponyi überreicht im Namen der gemäßigten Opposition einen besonderen Adressentwurf und zählt kurz die Gründe auf, weshalb sich dieselbe der Majoritätsadresse nicht anzuschließen vermag. In der Thronrede sei auf die hergestellte Ordnung im Staatshaushalte hingewiesen worden, und da die Majoritätsadresse diesen Passus übergeht, so kommt dies einer stillschweigenden Zustimmung gleich. Dieser Umstand allein wäre schon genügend, um dem Majoritätsentwurf nicht beizustimmen, denn von einer hergestellten Ordnung könne unter den heutigen Verhältnissen keine Rede sein. Die Thronrede deutet zwar einzelne innere Reformen an, ohne jedoch die Richtung zu bezeichnen, in welcher die Regierung an die Lösung dieser Fragen zu gehen wünscht. Diese Mängel wenigstens in großen Zügen zu ergänzen, sei nun gleichfalls ein Zweck der von ihm und seinen Parteigenossen eingebrachten Adresse. In einem Punkte stimmt er mit der Majoritätsadresse vollkommen überein, nämlich darin, daß auch die in neuerer Zeit von Seite einzelner Mitglieder der Armee vorgekommenen bedauerlichen Fälle verübt wurden, doch hält er die Art und Weise, wie dies geschah, und die hieraus gezogenen Folgerungen für unbefriedigend. Man dürfe sich in dieser Beziehung nicht auf bloße Gefühlsäußerungen beschränken, sondern man müsse solche Maßregeln fordern, welche geeignet sind, solchen Fällen vorzubeugen. Apponyi verliest hierauf den Adressentwurf, welcher dem Bedauern Ausdruck gibt, daß die Regierung verabsäumt, jene leitenden Principien zu bezeichnen, welche sie bei den eventuellen Reformen zu befolgen beabsichtigt, indem nur eine höhere organische Auffassung der Aufgaben des Staates und eine planmäßige Führung der Regierung nach bestimmten leitenden Principien die Sanierung unserer brennenden Uebelstände bewirken könnte.

Hierauf überreicht Miletic in seinem eigenen und im Namen seiner Parteigenossen gleichfalls einen Adressentwurf, welcher den Wunsch ausdrückt, daß auch die factische Vereinigung der Militärgrenze bald erfolgen möge, und daß bei der Lösung der Frage Finnes auf die geographische Lage und die ethnographischen Verhältnisse Rücksicht genommen werde. Der Entwurf bedauert weiters, daß in der Thronrede der Nationalitätenfrage in Ungarn keine Erwähnung geschieht, bespricht sodann die Verwaltung in Bosnien und drückt die Ueberzeugung aus, daß die fernere Occupation und umso mehr die Annexion zu neuen Verwicklungen im Orient führen müsse. Es wäre an der Zeit, Bosnien aus eigenem Antriebe zu räumen.

Von den Landtagen.

Klagenfurt, 14. Oktober. Der Landtag hat ohne Debatte folgende Resolution angenommen: Der Landtag spricht dem k. k. Landeschulrath und insbesondere seinen durchführenden Organen seine Befriedigung rücksichtlich der Art und Weise aus, wie die Volksschulgesetze, den Interessen des Landes und dem Wunsche der Gesamtbevölkerung entsprechend, bisher durchgeführt worden sind. Der Landtag spricht ferner seine Ueberzeugung aus, daß mit Rücksicht auf die bereits gewählten und dem begründeten Ansprüche der Bevölkerung genügenden Erleichterungen

für den Schulbesuch der im 13. und 14. Lebensjahre stehenden Kinder keine Veranlassung vorliegt, die Bestimmungen des Reichsschulgesetzes hinsichtlich der Dauer der Schulpflicht abzuändern, vielmehr deren Aufrechthaltung zur Erzielung eines gedeihlichen Volksunterrichtes nothwendig ist. Landespräsident Schmid von Jabierow sprach den Dank für diese Anerkennung aus und gab die Versicherung und das Versprechen, daß es das stete Bemühen des Landeschulrathes sein werde, das Volksschulwesen zu heben, die Jugend in Zucht und guter Sitte zu erhalten und deren Wissenskreis in einer gesunden, den Zeitverhältnissen entsprechenden Weise zu erweitern. (Bravo!)

Vom Ausland.

Aus Berlin wird der „Allg. Ztg.“ telegraphirt: Ueber den Stand der Verhandlungen mit der Curie verlautet, daß das Ministerium zuächst noch Directiven von Seite des Fürsten Bismarck erwartet, um über die zu gewährenden Concessionen zu berathen. Beim nächsten Landtag wird nur die Erneuerung des Zulagegesetzes beantragt werden, um für weitere directe Verhandlungen auf diplomatischem Wege durch einen Vertreter beim Vatican Spielraum zu gewinnen.

Für die Lösung der französischen Ministerkrisis hat Herr Gambetta endlich die Parole ausgegeben, und zwar dieselbe, die in seiner „Republique française“ schon zum voraus verkündet war. Die gegenwärtigen Minister sollen im Amte bleiben, bis die neue Kammer sich über ihre Amtsführung ausgesprochen haben wird, was bald nach der Eröffnung der Session geschehen soll. — Die vielfach verbreitet gewesenen Gerüchte, daß Herr Gambetta, über dessen Anwesenheit in Deutschland die Blätter berichteten, eine Zusammenkunft mit dem Fürsten Bismarck in Barzin gehabt habe, wird in einem Telegramme der „Köln. Ztg.“ auf das entschiedenste dementirt. — Der General Rogerot berichtet aus Tunis über ein Recognoscierungsgefecht, welches General Etienne am 7. d. M. in der Nähe von Susa zu bestehen hatte. Das „Journal officiel“ beginnt mit der Veröffentlichung militärischer Berichte aus Tunis, welche die Schilderung der „Gazette de Médecine“ über den üblen Zustand des dortigen Militär-Sanitätswesens widerlegen oder doch auf das richtige Maß zurückführen sollen.

In Egypten ist die Lage unverändert geblieben. Ueber den angeblichen Zusammenhang der Entsendung je eines französischen und englischen Panzerschiffes nach Alexandrien mit der Frage der Rückkehr oder Rückberufung der von dem Sultan nach Egypten entsendeten Commission liegen bisher nur widersprüchsvolle Meldungen vor, und man wird erst klar sehen können, bis nähere und autoritative Nachrichten hierüber eingelangt sein werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Bild des Kaisers Max von Mexico.) Aus Berlin wird berichtet: Sr. Majestät Kaiser Franz Josef hat der hiesigen österreichisch-ungarischen Botschaft ein Delbild Allerhöchsteines verstorbenen Bruders, des Kaisers Maximilian I. von Mexico, mit der Bestimmung übersenden lassen, dasselbe als ein Geschenk Sr. Majestät des Kaisers dem preussischen Neumärkischen Dragonerregiment Nr. 3, welches in Treptow a. d. Rega und Greiffenberg in Garnison steht und dessen Chef Kaiser Maximilian gewesen ist, zu behändigen. Das Bild (Kniestück in Lebensgröße),

von einem prächtigen goldenen Rahmen umschlossen, stellt den zu Queretaro erschossenen Kaiser in großer österreichischer Marine-Uniform dar. Das Original des Porträts befindet sich in der Wiener Hofburg. Der hiesige österreichische Militärattaché, Major Baron Steiningen, hat das Bild dem Militärcabinet zur Weiterbeförderung übergeben.

— (Hof- und Personalnachrichten.) Wie das in Salzburg unterm 14. d. Mts. ausgegebene zweite Bulletin besagt, ist das Befinden Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Alice, Großherzogin von Toscana, sowie das der neugeborenen Erzherzogin völlig befriedigend. — Der japanische Gesandte am Wiener Hofe, General Yabu-run Ida, ist von seinem Posten abberufen und in gleicher Eigenschaft nach Paris versetzt worden. Derselbe hat, wie die Blätter melden, anlässlich seines Scheidens den Orden der eisernen Krone erster Klasse erhalten. — Am 3. November d. J. findet im großen Musikvereins-saale in Wien zu Ehren des im vorigen Jahre verstorbenen Präsidenten des österreichischen Touristenclubs, Dr. Leopold Schiefl, eine solenne Gedenkfeste statt. — In München starb am 14. d. M. der Schriftsteller Dr. Martin Schleich. (Martin Schleich, Journalist, dramatischer Dichter und Deputirter, war 1827 in München geboren, gründete 1848 das humoristische Blatt „Münchener Punsch“, den er bis 1871 fortführte, dann eingehen und fünf Jahre später wieder erscheinen ließ. In seinem Blatte und als Deputirter in der bayerischen Kammer vertrat er den Particularismus. Nach der Gründung des deutschen Reiches zog er sich von der politischen Thätigkeit zurück. Mehrere seiner Lustspiele und Volksstücke haben sich auf der Bühne erhalten.)

— (Kaiserin Eugenie in Mailand.) Anfangs dieser Woche ist die Kaiserin Eugenie incognito in Mailand eingetroffen, um das Modell zum Monumente ihres Gatten zu besichtigen. Sie kam abends an und stieg im „Hotel Grand Bretagne“ ab. In der Nacht brach im Hotel ein Feuer aus, das rasch an sich griff. Die Kaiserin mußte daher schleunigst ihr Schlafgemach verlassen und mit ihrem Gefolge nach einer andern Abtheilung des Hauses übersiedeln. Am nächsten Tage machte sie vormittags einen kleinen Spaziergang vor die Stadt und traf dort, wie der „Corriere“ meldet, zufällig mit dem König Humbert zusammen, der eben von Monza herüber gefahren kam.

— (Reise des Fürsten von Montenegro.) Wie die „N. fr. Pr.“ schreibt, wird Fürst Nikolaus von Montenegro demnächst eine Reise nach Rußland unternehmen, um dem Baron Alexander III. einen Besuch in Peterhof abzustatten und seinen Sohn, den Erbprinzen Danilo, in ein kaiserliches Erziehungsinstitut in Petersburg zu bringen. Fürst Nikolaus gedenkt, bei dieser Reise sich auch in Wien mehrere Tage aufzuhalten und Sr. Majestät dem Kaiser einen Besuch zu machen. Vor einigen Tagen ist bereits der Generaladjutant des Fürsten, Wojwode Niko Matanovic, in Wien angekommen, um seinen Herrn hier zu erwarten und denselben dann nach Rußland zu begleiten. Wojwode Matanovic ist nämlich zum montenegrinischen Gesandten in Petersburg und zum Gouverneur des Erbprinzen Danilo ernannt worden.

— (Dessentlichkeitsrecht.) Sr. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat, wie die „Wiener Abendpost“ meldet, der Privat-Mädchenvolksschule der armen Schulschwester de notre Dame zu Schwarzwasser in Schlesien das Dessentlichkeitsrecht erteilt.

um Pauline geworben. Pauline, obwohl von der Grundlosigkeit dieser Verdächtigung überzeugt, klagt dem Bräutigam ihren Kummer. Dieser, von höchstem Unmuth ergriffen, gibt der Braut ihr Wort zurück und schwört, sie nicht eher heimzuführen, bis es ihm nicht möglich sei, sich von diesem unwürdigen Verdachte zu reinigen. Pauline ist trostlos. Um sich ein wenig zu zerstreuen, blättert sie in den Papieren ihres seligen Onkels. „Hummelchen“, der Ueberall und Nirgends, leistet ihr dabei Gesellschaft und zündet sich mit ihrer Erlaubnis eine Cigarre an — selbstverständlich aus dem Vorrathe seines Schwagers! Da nimmt Christian ein Blatt aus der Mappe, es ist ein Brief Brunos an Paulinens Onkel, dessen Angelegenheiten ersterer als sein Notar besorgte; Christian wendet das Briefblatt, die Asche seiner Cigarre fällt auf die leere Seite: „Das ist Hezerei“, ruft er aus. „Sehen Sie nur, mir ist die Cigarrenasche auf das Papier gefallen, ich will die Asche fortwischen, und es erscheinen plötzlich Buchstaben — Worte — da! Ihr Name! — Pauline Freising! Vielleicht steht noch mehr da — was habe ich gesagt? — Ach, wenn ich nur den Muth fände, dir zu sagen, wie sehr ich dich liebe!“ — Pauline, die sie beglückenden Worte nochmals lesend, sagt in höchster Freude: „Das steht auf der Rückseite eines Briefes vom neunten Februar und das Testament ist am fünfundzwanzigsten Februar gemacht worden. Da haßt du's ja schwarz auf weiß, du stolzer, eigenwilliger Mann.“ Beiden wird dieses scheinbare Räthsel durch den eben eintretenden Reinhard erklärt. Reinhard als

Intimus von Paulinens Erwähltem war am Morgen des neunten Februar bei Bruno zu Besuch gewesen und zeigte ihm aus Scherz die joeben entdeckte Geheimschrift. Einer Störung halber vergaß Bruno die ganze Geschichte und eine Stunde später verwendete er das scheinbar leere Blatt. Um die geängstigte Braut vollkommen zu beruhigen, veranstaltet Reinhard eine Probe seiner Kunst, und die jungen Leute schreiben unisono unter seiner Anleitung die für Bruno und Pauline so wichtigen, ja ihr ganzes Lebensglück entscheidenden Worte. Diese Scene mit der „Mischprobe“ ist vortrefflich und mildert mit ihrer Heiterkeit den Ernst der früheren: von da ab herrscht im Hause Loni Glück, Friede, Freude! Alles ist zufrieden: Bruno, der überfellig die wieder-gesundene Braut im Arme hält. Papa und Mama mit ihren Kindern, ja sogar die Tante ist mit der bürgerlichen, dafür aber vermögenden Niece ausgehütet. Sie hofft wahrscheinlich, daß fortan ihr „Menu“ mehr Abwechslung bringen werde, als „dreimal in der Woche Reis“, und am Sonntag „Rindfleisch mit kleinen Gurken!“ Sogar Andreas Winterberger, der getreue Haushofmeister derer von Seewald, der die „Ersparnisse“ des Hauses leitet, ist dem Schauspieler Reinhard nicht mehr gram wegen des „alten Maulwurfs“, mit welcher Titulatur Reinhard den Alten einmal kränkte, und verzeiht ihm „diese schlechte Angewohnung!“ Es erübrigt uns nun noch von den Darstellern zu sprechen, die in „Haus Loni“ beschäftigt sind. Die Damenrollen waren in den Händen des Fräul. v. Falkenberg (Theodora v. See-

wald), Fräul. Solmar (Pauline), Fräul. Paukert (Marie) und der Frau Wallhof (Antonie). Von den Herren spielten: Wallhof den Commerzienrath, v. Balajthy den Schauspieler Reinhard, Dir. Mondheim den Christian Hummel, Auspiz gab den Kurt, Felix den Dr. Bruno Seewald und Vinori den Andreas Winterberger. Director Mondheim war bei besonders guter Laune und schuf mit der Darstellung des Christian Hummel eine prächtige Heiterkeit durch die er das Publicum zu fortwährender Heiterkeit hinriß, so oft er zu sprechen anfieng, und doch spielte die Rolle sehr mäßig und mit den einfachsten Mitteln. Herr Wallhof führte seine Rolle als strenger Vater, bei der ihm sein kräftiges Organ gut zuustatten kam, gelungen durch und spielte namentlich die erste Scene mit seinem Sohne vortrefflich, mit viel Wahrheit und Ueberzeugungstreue. Herr v. Balajthy und Herr Felix, sowie Herr Auspiz gab den Vinori können ebenfalls ihre Rollen in „Haus Loni“ zu ihren gelungenen zählen, und sand jeder den richtigen Ton. Gleich den Herren lösten auch die in allen Lustspielen beschäftigten Damen ihre Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit und erhielten gleich denselben vielen Beifall. Fräul. v. Falkenberg charakterisierte die stolze Aristokratin, Frau Wallhof die nachgiebige Gattin, Mutter und Schwester aufs beste, und die beiden jugendlichen Liebhaberinnen, Fräul. Solmar und Fräul. Paukert, waren munter und anmuthig. — j —

— (Dienstjubiläum.) Aus Anlaß des vierzigjährigen Dienstjubiläums Sr. Excellenz des Herrn Landespräsidenten von Schlesien, Freiherrn v. Summer, fand am 12. d. M. abends in Troppau ein glänzender Fackelzug und eine Serenade vor der Wohnung des allmeinhöchstverehrten Landeschefs statt. Vormittags trafen zahlreiche Beglückwünschungs-Deputationen aus allen Theilen Schlesiens in der Landeshauptstadt ein.

— (Ausstellung in Triest 1882.) Einem soeben an die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer gelangten Erlasse des k. k. Handelsministeriums zufolge, hat der Handelsminister für die im kommenden Jahre in Triest zu veranstaltende Ausstellung einen namhaften Betrag als Staatsdotations in das Präliminäre pro 1882 eingestellt und auch die Wiener Kammer eingeladen, als Filialcomité ihres Bezirkes für die Beschaffung dieser Ausstellung zu wirken, und nach dem bei früheren analogen Unternehmen beobachteten Vorgange auf eine würdige und erfolgreiche Theilnahme der im Kammerbezirke vertretenen Industrie- und Gewerbeproduction an dieser Ausstellung Einfluß nehmen zu wollen.

— (Excentrisch bis zum Tode.) Baron Arpad Lopresti, durch seine Excentricität bekannt, hat kurz vor seinem vor einiger Zeit erfolgten Tode sein Söbdaier Schloß unterminiert und die Mienen mit Dynamitladungen versehen. Auf eine diesbezügliche Anzeige des jetzigen Gutspächters hat eine gemischte Commission unter Leitung eines Genie-Oberleutnants an Ort und Stelle Untersuchung gepflogen und bisher drei Sprengbüchsen mit fünfzehn Kilogramm Dynamit ausgegraben. Die Nachgrabungen werden fortgesetzt.

— (Ein alter Sonnenuhr-Stein.) Ein Hausbesitzer in Laufen war diesertage eben im Begriffe, zur Trottoirpflasterung einen Stein zu verwenden, der durch seine eigenthümlichen Merkmale die Aufmerksamkeit eines vorübergehenden Curgastes erregte. Sofort bewog letzterer den Hausbesitzer zum Verlaufe des Steines, ließ denselben reinigen, und es entpuppte sich, wie die „Linger Zeitung“ schreibt, ein Sonnenuhr-Stein aus dem Jahre 1217. Das gesundene Exemplar ist etwa zwei Zoll dick und hat die Form eines Quadrates, dessen Seiten je circa einen Fuß lang sind. Der darauf eingegrabene Kreis, längs dessen Peripherie die Stunden zahlen stehen, öffnet sich nach unten und endet in eine dreispitzige Arabeske. Zu beiden Seiten derselben befindet sich die deutlich sichtliche Jahreszahl 12—17.

Locales.

Krainischer Landtag.

7. Sitzung am 13. Oktober.

(Fortsetzung.)

Abg. Ritter v. Gariboldi stellt den Antrag auf Schluss der Debatte.

Dr. Jarnik: Wir müssen antworten können, sonst gehen wir fort, wir lassen uns nicht terrorisieren. (Dobro!) — Die Herren Abgeordneten Dr. Jarnik, Dr. Bošnjak u. a. erheben sich.)

Es wird Schluss der Debatte angenommen und bestimmt, dass die noch vorgemerkten Redner sprechen. Es kennzeichnete zuerst der Herr Abg. Luckmann seinen Standpunkt. Er behauptet, dass die leidige Sprachenfrage die Versammlung von der Berathung der wirtschaftlichen Fragen abhalte.

Ich habe, sagt Redner, weder Haß noch Liebe für eine Sprache, ich betrachte sie nur als ein Mittel zur Verständigung, und wenn ich finde, dass ich mich mit einer Person in der oder jener Sprache besser verständigen kann, so spreche ich die betreffende Sprache.

Der Herr Abg. Dr. Jarnik hat neulich gezeigt, dass er die kroatische Sprache versteht, was gewiß... Dr. Jarnik (einfachdeutsch): „sehr lobenswert ist.“

Abg. Luckmann (fortfahrend): Ja, was „sehr lobenswert ist.“ Aber auf solche Weise, wie es den Anschein hat, werden wir uns nie verständigen.

Abg. Dr. Jarnik (kroatisch): To je istina! (Das ist wahr!)

Abg. Luckmann (fortfahrend): Die deutsche Sprache ist die Sprache unseres Allerh. Herrscherhauses, sie ist die Sprache der Armee und ist unentbehrlich, so lange man an ein Oesterreich denkt.

Da der Herr Abgeordnete im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen gegen die nationale Seite des Hauses den Vorwurf schleudert, dass sie dem Volke das Licht vorenthalte, entsteht unter den nationalen Abgeordneten eine große Aufregung, die Herren Abgeordneten Bošnjak, Jarnik rufen: Oho! Oho!

Dr. Poklukar: Skandal!

Nachdem weiter der Herr Abg. Pakiz als Vertreter aus Gottschee gegen die Remunerationen gesprochen, ergreift der Herr Abg. Bošnjak das Wort, um die Angriffe des Abg. Deschmann wegen der Slaper Schule zurückzuweisen.

„Herr Deschmann hat immer zwei Gesichter: ein freundliches und ein feindliches.“

Abg. Dr. Jarnik: Herr Deschmann spricht zu mir immer, als wenn er der „Schulmeister“ und ich sein Schüler wäre. Er hat unsere Druckerei eine Schmutzpresse genannt. (Rufe: „Wochenblatt!“) Herr

Deschmann hat im Jahre 1848 das „Slava Slavanom!“ gemacht. (Oho! auf der deutschen Seite.) — Abg. Dr. Jarnik (fortfahrend): Schämt sich Herr Deschmann dessen heute?

Was er vom Andrang an die Uebungsschule gesagt hat, darauf kann ich nur fragen: Wohin sollen wir unsere Kinder schicken, etwa nach Udmat oder nach Stefansdorf, wo keine Schulen bestehen?

Abg. Svetec entgegnet dem Herrn Abg. Deschmann auf den Vorwurf, dass er (Svetec) die deutsche Sprache eine fremde Sprache genannt habe; er habe sie nur in dem Sinne so genannt, dass sie unserm Volke fremd sei, denn den Deutschen ist das Slowenische auch eine fremde Sprache. Als Landessprache erkenne auch er (Redner) die deutsche Sprache an, da sie ja von den im Lande geborenen Gottscheern gesprochen werde.

Abg. Deschmann macht darauf aufmerksam, dass früher in der Slaper Schule kein deutscher Unterricht gegeben worden; als er und seine Partei in den Landesausschuß trat, habe der Director der Slaper Schule um die Aufnahme des deutschen Unterrichtes gebeten, er (Deschmann) sei selbst dagegen gewesen. Erst nachdem Herr Dr. Bošnjak und beziehungsweise Herr Grasselli das Referat übernommen, sei sie eingeführt worden.

Sofort entgegnet Abg. Dr. Bošnjak, dass Herr Deschmann selbst auf den betreffenden Act die Worte hinaufgeschrieben habe: „Was ist's mit dem deutschen Unterricht in der Slaper Schule, wird das Deutsche dort nicht gepflegt?“

Abg. Deschmann will noch weiter antworten, doch Abg. Dr. Schaffer rüth durch Wimit von der Fortsetzung der Debatte ab.

Es erhält das Schlusswort der Berichterstatter Abg. Dr. v. Schrey. Das Thema habe mit einem moderato des Herrn Dr. Bošnjak begonnen, worauf das furioso des Dr. Jarnik gefolgt sei, den Schluss habe das finale lamentabile des Herrn Pakiz gebildet.

Der Herr Berichterstatter glaubt, die Verdienste des Herrn Pirker (Landes-Volkschulensinspector) constatieren zu müssen. Es handle sich um die Einsetzung eines nationalen Inspectors. Abg. Dr. Jarnik habe das Haus beleidigt, das sei zu rügen gewesen.

Der Landeshauptmann entgegnet, dass, wenn er die Ausführungen des Herrn Abg. Dr. Jarnik für eine Beleidigung des hohen Hauses gehalten hätte, so hätte er es gewiß gerügt.

Bei der Abstimmung werden die Remunerationen für den deutschen Unterricht von der Majorität angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

In der 8. Sitzung, Samstag den 15. d., theilte das hohe k. k. Landespräsidium mittelst Zuschrift den Dank Sr. Majestät für die anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes vom Landtage dargebrachten Glückwünsche mit. Da der Herr k. k. Landespräsident A. Winkler durch Unwohlsein verhindert war, an dieser Sitzung theilzunehmen, war als Vertreter der k. k. Regierung der Herr k. k. Regierungsrath Rudolf Graf Chorinsky anwesend.

Der Herr Abg. Detela und Genossen brachten einen Antrag ein wegen Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule in Laibach. Derselbe lautet:

„Hoher Landtag! Die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Ackerbauschulen für die Entwicklung und den Fortschritt der Landwirtschaft sind wohl allgemein anerkannt, und deshalb wurden auch schon in fast allen Kronländern Oesterreichs Ackerbauschulen errichtet. Auch der krainische Landtag hat die Nützlichkeit der Ackerbauschule im Principe gewürdigt und in der vorjährigen Session den Landesausschuß beauftragt, derselbe möge diese Angelegenheit einer eigenen Enquete zur Berathung vorlegen. Da diese Enquete nicht einberufen wurde, so bleibt dieser Landtagsbeschluss unausgeführt, deshalb wird der Antrag gestellt: „Der hohe Landtag wolle beschließen: In Anerkennung der Nothwendigkeit einer Ackerbauschule für Krain wird der Landesausschuß beauftragt, dem Landtage das Project für die Errichtung einer Ackerbauschule in Laibach in der nächsten Session vorzulegen.“ — Otto Detela und Genossen.

Ein Dringlichkeitsantrag des Abg. Kobic wegen der 4proc. Steuereinhebungen wird dem Verwaltungsausschuße zugewiesen.

Als bei Punkt 5 der Tagesordnung der Herr Abg. Dr. Ritter v. Westeneck als Berichterstatter die Tribüne bestieg, verließen die nationalen Abgeordneten den Saal, was sich später noch einmal wiederholte. Herr v. Westeneck gab die Erklärung ab, dass er die ihm zur Last gelegten Ausdrücke über die slowenische Sprache nie gebraucht habe.

Bei der Petition des Obstbauvereins in Wippach um Unterstützung entspann sich eine heftige Controverse zwischen den Abgeordneten Dr. Bošnjak und Deschmann.

Der Herr Abg. Bošnjak wies darauf hin, dass Herr Deschmann immer entgegen sei, wenn die nationale Seite irgend einen Antrag stelle oder etwas

befürworte; er möchte doch jeden Morgen seine „Prokljete grablje“ überlesen, welche ihn schon so oft moralisch mundtot gemacht haben. (Abg. Schaffer: Unglaublich geschmacklos; Abg. Dr. v. Schrey: Pfui!) Dr. Jarnik: Dieses „Pfui“ geht an die Adresse des Herrn Deschmann, er hat das „Prokljete grablje“ gemacht.

Der Antrag des Abg. Dr. Bošnjak dem Obstbauverein in Wippach 100 fl. Subvention zu gewähren, wird abgelehnt.

Bei der Abstimmung über den Antrag des Herrn Abg. Navratil, die Angelegenheit der Gemeinde Tschernembl wegen Subvention für den Cisternenbau nochmals an den Finanzausschuß zu leiten, erheben sich von Seite der deutschen Abgeordneten auch die Herren Ritter v. Savinschegg und Hofschewar.

Der Antrag wird abgelehnt.

In die Reclamationscommission werden gewählt die Herren: Baron Karl Wurzbach, R. v. Savinschegg, Dr. Poklukar und Detela, und als Stellvertreter die Herren: Pakiz, Karl Luckmann, Benzel Stebrny und Baron Lichtenberg.

Ueber Antrag des Abg. Dr. Deu wird für die Durchführung des Werkes der Grundsteuerregulierung der Landescommission und der Bezirks-Schätzungscommissionen die dankbare Anerkennung dem Herrn Otto Baron Apfaltrern aber der Dank des Landes einstimmig votiert. (Dobro! Dobro!)

Der Landeshauptmann constatirt, dass dieser Dank ein ungeheiltes sei, da es speciell in betreff des Herrn Baron Apfaltrern allgemein bekannt sei, mit welchen Unannehmlichkeiten derselbe dieser Sache wegen zu kämpfen gehabt habe.

Abg. Baron Apfaltrern weist den Dank von sich ab und der Centralcommission zu; der liebe Gott habe ihm so viel Ueberredungsgabe geschenkt, dass er in der Centralcommission überzeugend zugunsten Krains habe wirken können.

Baron Apfaltrern brüct den Wunsch aus, dass nun Krains Landwirtschaft wieder blühen möge. Er schließt mit einem Hoch auf das Land Krain, in das die Mitglieder des h. Hauses begeistert einstimmen. (Wir werden über diese Sitzung in der vorgesetzten Reihenfolge noch ausführlich berichten. — Anm. d. Red.)

— (Die 9. Sitzung des h. Landtages) findet heute vormittags 10 Uhr statt. Die Tagesordnung lautet: 1.) Lesung des Protokolles der 8. Landtagsitzung vom 15. Oktober 1881; 2.) Mittheilungen des Landtagspräsidiums; 3.) Begründung des Antrages des Herrn Abg. Detela, betreffend die Errichtung einer Ackerbauschule in Laibach; 4.) Berichte des Eisenbahnausschusses; a) bezüglich des Antrages zur Erwirkung eines Reichsgesetzes für den Ausbau einer Locomotiv-Eisenbahn von Triest nach Vad, b) über die Mariginalnummer 112, Seite 115 des Rechnungsbereiches, betreffend den Bau der Unterkrainischer Eisenbahn; 5.) mündlicher Bericht des Rechnungsbereichsausschusses ad Mariginal-Nr. 222, pag. 243 des Rechnungsbereiches, betreffend das Locale für den patriotischen Frauenverein; 6.) mündlicher Bericht des Rechnungsbereichsausschusses, betreffend die Spizenklöppeleischule in Idria, pag. 217, und die Unterstützung der krainischen Hausindustrie, pag. 241, Mariginal-Nr. 221 des Rechnungsbereiches; 7.) mündliche Berichte des Petitionsausschusses: a) über die Petition des Volksschulleiters Herrn Matth. Kant in Prem um Einführung des Unterrichtes in weiblichen Handarbeiten an den Volksschulen, b) über die Petition des Volksschulleiters Herrn Matth. Kant in Prem um eine Subvention zur Pflanzung von Weidengehäusen in dortiger Gegend behufs der Anbahnung von Hausarbeiten im Korbflechtwerk; 8.) mündliche Berichte des Verwaltungsausschusses: a) über das Subventionsgesuch des Bezirksstraßen-Ausschusses von Bischoflack, b) über die Petition der Gemeinde Matschach wegen Abstellung einiger Unzukömmlichkeiten bei Handhabung des Viehweidengesetzes; 9.) mündliche Berichte des Finanzausschusses: a) über das Subventionsgesuch der Oberlaibacher Feuerwehr, b) über das Subventionsgesuch der landwirtschaftlichen Filialen Rudolfswert und Gurtsfeld, c) über die Petition der Gemeinde Podraga um Erlassung ihrer Normalschulsonderstände; d) über die Petition der Lehrer des Bezirkes Adelsberg wegen der Dienstalterszulage und Functionsgebühren.

— (Verleihung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 9. Oktober d. J. dem Landtabel- und Grundbuchsvorsteher in Laibach Franz Martink aus Anlaß seiner erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Landtabel- und Grundbuchsdirectors allergnädigst zu verleihen geruht.

— (Der hochwürdigste Herr Bischof Johann Bertin) ist am Samstag aus Amerika in Laibach angekommen und hat gestern Sonntag vormittags halb 9 Uhr in der Pfarrkirche Maria Verkündigung halb 9 Uhr in der Pfarrkirche Maria Verkündigung eine bei den hochwürdigsten Herrn P. P. Franciscanern eine Messe gelesen. Die Diöcese des hochwürdigsten Herrn

Bischofs in Amerika liegt am oberen Michigan im Staate Minnesota. Sie hat eine Länge von 150 Stunden und eine Breite von 80 Stunden und zählt 26 Missionspriester und es befinden sich in dieser Diöcese noch ganz uncultivierte Indianer. Der hochwürdigste Bischof Bertin ist ein Krainer, geboren in Tschernembl, welcher die fünfte Gymnasialklasse am Gymnasium in Rudolfswert absolvierte und sodann seinem schon einige Jahre früher ausgewanderten Vater nach Amerika folgte. In Amerika absolvierte der hochwürdigste Herr Bischof das Gymnasium und die Theologie und wurde Missionspriester. Vor zwei Jahren, im Alter von 33 Jahren, zum Bischofe ernannt, begab sich der hochwürdigste Herr Bischof gestern ad limina zur Berichterstattung über den Stand seiner Diöcese bei Sr. Heiligkeit dem Papste nach Rom. Auf seiner Rückreise nach Amerika beabsichtigt der hochwürdigste Herr Bischof nochmals Krain zu besuchen.

(Diöcesanveränderungen.) Herr Dr. Johann Gogala, Ehrendomherr, Religionsprofessor am k. k. Obergymnasium und Director des fürstbischöflichen Knabenseminars wurde zum Director des fürstbischöflichen Clericalseminars, und Herr Thomas Zupan, k. k. Gymnasialprofessor in Laibach, zum Director des Knabenseminars (Collegium Aloysianum) ernannt. Herr Anton Kercon erhielt am 3. September d. J. die canonische Investitur auf die Pfarre Bantavas; dem Herrn Franz Erzen, Pfarrcooperator in Unteridria, wurde die Pfarre Babilog verliehen. Herr Valentin Lah, Pfarrcooperator in Raklas, wurde als Missionär nach Bosnien entlassen. Dem Neopresbyter Herrn Josef Besar wurde die Aufnahme in das höhere Bildungsinstitut für Weltpriester zum heil. Augustin in Wien gewährt. Neu angestellt und veretzt wurden die Herren: Arto Michael, Alumnus-Presbyter, als Pfarrcooperator in Bischofslack; Rijn Matthäus, Alumnus-Presbyter, als Cooperator und Nezen, Dichtenthal'scher Beneficiat in St. Martin bei Vittai; Bobek Alois, Pfarrcooperator in Lasserbach, als solcher nach St. Georgen bei Svibno; Jevnik Josef, Alumnus-Presbyter, als Pfarrcooperator in Lasserbach; Balokar Josef, Pfarrcooperator in Planina, als solcher nach Porenovic; Majar Rajpar, Alumnus-Presbyter, als Pfarrcooperator in Planina; Mazzon Johann, Pfarrcooperator in Draga, als solcher nach Unteridria; Pipan Andreas, Pfarrcooperator in Oberlaibach, als solcher nach Bresowitz; Weiß Gabriel, Pfarrcooperator in St. Georgen bei Svibno, als solcher nach Oberlaibach; Lenasi Anton, Pfarrcooperator in Döbernitz, als solcher nach Ernidrh bei Idria; Kurent Karl, Pfarrcooperator in Heiligenkreuz bei Landstraß, als solcher nach Döbernitz; Lebar Jakob, Pfarrcooperator in Catez, als solcher nach Heiligenkreuz bei Landstraß; König Georg, Pfarrcooperator in Birklach, als solcher nach Weiniz; Rozman Franz, Pfarrcooperator in Weiniz, als solcher nach Jesseniz.

(Leichenbegängnis.) Gestern (Sonntag) nachmittags 4 Uhr fand das Leichenbegängnis des am 14. d. Mts. hier verstorbenen k. k. Hauptmanns und Commandanten des k. k. Landwehr-Schützenbataillons Rudolfswert Nr. 24, Franz Pakic, unter großer Theilnahme statt. Se. Excellenz der Herr k. k. Truppen-divisionär FML. Ritter v. Stubenrauch, gefolgt von den Stabs- und Oberofficieren der Garnison und der Landwehr, unter letzteren auch der Herr Landtagsabgeordnete Rittmeister Dr. Ritter v. Savinschegg, Bürgermeister Regierungsrath Laschan und eine große Zahl von Notabilitäten unserer Stadt folgten dem Sarge des allgemein hochgeachteten und beliebten vaterländischen Officiers. Den militärischen Conduet (an der Spitze die Musikkapelle des k. k. 26. Infanterieregiments Michael Großfürst von Rußland) führte Herr Hauptmann Guttman mit einer Compagnie des heimathlichen k. k. 17. Infanterieregiments Freiherr v. Ruhn, welcher sich der Cadre des k. k. Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25 anschloß. Dem Sarge voran trugen die Bediensteten der Beerdigungsanstalt Franz Doberlet eine Anzahl prächtiger Kränze, darunter einen ganz besonders schönen Kranz, gespendet von dem Officiercorps des 24. Bataillons „ihrem hochverehrten Commandanten“.

Die kirchliche Einsegnung vollzog der hochwürdigste Herr Canonicus Domprobst Urbas unter zahlreicher Assistenten. Eine große Menge Leidtragender folgte außerdem dem von seiner Familie, den Freunden und zahlreichen Bekannten tiefbetrauerten, zu früh Dahingegangenen auf seinem letzten Wege.

(Der erste Schnee.) Nach einem Gewitter am Samstag abends fiel gestern nachmittags hier der erste Schnee, der jedoch nur kurze Zeit anhielt.

(Irrsinnig.) Vorgestern wurde hier im „Hotel Elefant“ ein Kaufmann aus Krainburg von einem Irnsinnsanfalle betroffen und zerkrümmerte in seinem Zimmer die ihm zur Hand gewesenen Gegenstände; derselbe ward nach eingeholtem ärztlichen Rathe in die Landesirrenanstalt in Studenz überführt.

(Literatur.) „Neue Welt“. Illustrierte Unterhaltungsblätter für das deutsche Volk. Mit der Damenzeitung „Neue Wiener Moden-Welt“ als Beiblatt. Inhalt des 2. Heftes (II. Jahrgang): Die Kameradin. Erzählung von Ludwig Anzengruber. (Fortsetzung.) Mit Autographen. Gedicht von Cajetan Cerri. Schuld und Sühne. Roman von Franz Bistler. Das Kreuz als Scepter. Gedicht von Karl Schram. (Mit Illustration.) Gedichte von Karl Stieler. Ein Dichter des Alpenlandes. Von Anton Schlosser. (Mit dem Bilde P. K. Hofeggger's.) Rumänische Frauengestalten. Eine Skizze von Gustav Steinberg. Eine Grenzer-Hochzeit. Von Feodor Nikolajevich. (Mit Illustration.) Speculation auf die Tugend. Von Emile Zola. (Schluß.) Verdrorben — Gestorben! Eine Geschichte von Fritz Karminski. Die Möbllinger. Von G. Ramberg. Sitten und Gebräuche in Oesterreich-Ungarn. Von George Deutsch. Neues aus der Neuen Welt. Universität zu Ulfors. (Mit Illustration.) Araberinnen aus dem südlichen Tunis. (Mit Illustration.) Preisaufgabe. Räthsel. Correspondenz der Redaction. — Inhalt der Beilage: Eine Königstochter. Historische Skizze von A. v. Winterfeld. Das erste Rendezvous. Eine Skizze von Mephisto. Zur Zeitgeschichte. (Eisenbahnwesen; Bankwesen; Praktische Erfindungen.) Aus der Schriftstellerwelt. Heraldik und Genealogie. Redigiert von A. v. Dachenhausen und Fritz Karminski. Die Lords und Reichsgrafen Taaffe. Eine familiengeschichtliche Skizze von Fritz Karminski. (Mit Illustration.) Nachrichten für die Damenwelt. Theaterstücken. Von Frä Diavolo. Literatur. — Inhalt des Beiblattes „Neue Wiener Moden-Welt“: Modebriefe. Von Ida Barber. Erklärung der Modenbilder. (24 Illustrationen.) Schnittmuster. Der Trouseau der Prinzessin Victoria von Baden. Schachzeitung. Redigiert von Ernst Falkbeer. Damen-Correspondenz. Inserate.

(Landschaftliches Theater.) „Der Registrator auf Reisen“ Posse mit Gesang in drei Acten von Adolf Arronge und G. v. Moser, Musik von C. Conradin, ein lustiger Schwanke, unterhielt gestern das zahlreich versammelte Publicum aufs Beste. Die beiden Komiker Herr Linori und Herr Berger hatten die Lacher auf ihrer Seite und erzielten insbesondere mit dem drastischen Vortrage ihrer Couplets, von welchen einige „Local-Laibacherisch“ angelegt waren, große Heiterkeit. Außerdem verdienen Herr Wallhof (Rath Brunner) und Herr Aupis (Fuchtelhuber), lobend genannt zu werden. Auch die Damenrollen waren in besten Händen, in denen der Frau Wallhof, Frä. von Wagner und Frä. Lindenthal.

Am Samstag fand eine Reprise des „Freischütz“ statt, die, sowie die erste Aufführung dieser Oper eine sympathische Aufnahme fand. Die Besetzung der Partien war bis auf jene des „Ottokar, Fürst von Böhmen“, welche diesmal Director Mondheim übernommen hatte und in anständigster Weise repräsentierte, dieselbe geblieben. Die Vorstellung verlief in befriedigender Weise.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Zara, 16. Oktober. Die Landwehr-Affentierung wurde in 14 Gemeinden des Bezirkes Cattaro standstill durchgeführt.

London, 16. Oktober. Reuters Bureau meldet aus Bombay, daß Herat von den Truppen des Emirs besetzt worden sei.

London, 16. Oktober. Die Agitation ist in Irland im Wachsen. Bei den Landliga-Versammlungen in Dublin, Limerick und anderen Städten wurde erklärt, keinen Pacht zu zahlen, so lange Parnell verhaftet sei. — Ein fürchterlicher Sturm verursachte am 14ten Oktober in ganz England ungeheuren Schaden. Zahlreiche Schiffbrüche sind vorgekommen; viele Personen wurden verletzt; die Telegraphen-Verbindungen sind größtentheils gestört.

Dublin, 16. Oktober. Die Deputierten Dillon, O'Kelly, Sexton, Landliga-Secretär Guinen und Redacteur O'Brien wurden verhaftet. Gegen die Deputierten Connon und Healy wurden Verhaftungsbefehle erlassen. Die Amtszeitung veröffentlicht einen Aufruf in welchem jede Form von Einschüchterung für ungesetzlich und verbrecherisch erklärt und jedermann, welcher sich solcher Handlung schuldig macht, mit Verhaftung und Gefängnis bedroht wird.

Brünn, 15. Oktober. (Frdbl.) Statthalter Baron Korb-Weidenheim wurde im Theater während der Vorstellung von Unwohlsein betroffen und nach binnen wenigen Minuten eine Leiche; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Budapest, 16. Oktober. (Montags-Neue.) Im Befinden des Feldzeugmeisters Baron Ebelshaim ist keine Veränderung eingetreten. Die linksseitige Lähmung hält an, doch ist Patient bei Bewußtsein und Appetit.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 15. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide und 10 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

	Wkt. R. fr.	Wgt. R. fr.		Wkt. R. fr.	Wgt. R. fr.
Weizen pr. Hektolit.	9 26	10 50	Butter pr. Kilo	—	75
Korn	6 18	6 67	Eier pr. Stück	—	21
Gerste	4 40	5 —	Milch pr. Liter	—	8
Haser	3 09	3 63	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbstrucht	—	7 30	Rohfleisch	—	52
Heiden	5 36	5 73	Schweinefleisch	—	28
Hirse	4 56	5 37	Schöpfenfleisch	—	35
Kukuruz	5 80	6 35	Hähnchen pr. Stück	—	18
Erdäpfel 100 Kilo	2 68	—	Lauben	—	14
Linzen pr. Hektolit.	8 —	—	Heu 100 Kilo	—	2 14
Erbsen	8 —	—	Stroh	—	1 78
Hijolen	8 50	—	Holz, hart, pr. vier D.-Meter	—	6 20
Rindschmalz Kilo	—	90	— weiches	—	4 50
Schweineschmalz	—	84	— roth, 100 Lit.	—	20
Speck, frisch	—	74	— weißer	—	18
— geräuchert	—	76			

Verstorbene.

Den 11. Oktober. Franz Sterjanc, Tagelöhner, 49 J., Lungenödem. — Georg Wrat, Tagelöhner, 58 J., Lungenlähmung. — Michael Slana, Tagelöhner, 32 J., Lungentuberculose.
Den 14. Oktober. Agnes Novan, Pfriindnerin, 75 J., Karlsstädterstraße Nr. 7, Krebsdisease.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansiht des Himmels	Witterung in Wien
7	U. Mg.	730 24	+ 13 2	SW. schwach	bewölkt	49-50 Regen
15	2 " R.	733 93	+ 11 7	NO. schwach	bewölkt	—
9	" Ab.	735 57	+ 7 0	NO. schwach	bewölkt	8-70 Regen
16	7 U. Mg.	735 16	+ 3 0	D. schwach	Regen	Regen
2	" R.	736 28	+ 3 6	D. schwach	bewölkt	Schnee
9	" Ab.	736 58	+ 4 0	D. schwach	bewölkt	—

Den 15. tagsüber starke Regengüsse, nachmittags gegen 2 Uhr heftiger NO., um 6 Uhr abends lebhaftige Blize mit fernem Donner und Regen, abends 9 Uhr noch anhaltend. Den 16. nachts und morgens starke Regengüsse, um 9 vormittags erster Schnee, welcher in der Ebene wieder verschwand. Die Berge der Umgebung tief herab beschneit. Nach 5 Uhr abends Abendroth, Alpenglüh. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 10.6° und + 3.5°, beziehungsweise um 1.0° und 8.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 15. Oktober 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

Selb		Ware		Selb		Ware		Selb		Ware					
Papierrrente				Grundentlastungs-Obligationen.				Franz-Joseph-Bahn				Franz-Joseph-Bahn			
76 75 76 90				Böhmen 104 50 105 50				195 — 195 50				102 — 102 40			
Silberrente				Niederösterreich 105 50 106 50				Galizische Carl-Ludwig-Bahn 327 50 328 —				Gal. Carl-Ludwig-B., C. 1881 99 85 100 —			
77 95 78 10				Galizien 101 — 101 50				Raschau-Oberberger Bahn 150 — 150 25				Oesterr. Nordwest-Bahn 91 — 91 50			
Goldrente				Siebenbürgen 97 50 98 25				Bemberg-Gernomijer Bahn 179 25 179 75				Staatbahn 1. Em. 175 — 176 —			
94 40 94 55				Temeser Banat 97 75 98 50				Bloyb-Gesellschaft 632 — 634 —				Staatsbahn 2. Em. 133 25 133 50			
Sofe, 1854				Ungarn 99 — 99 50				Oesterr. Nordwestbahn 232 — 232 50				Südbahn à 3% 115 75 116 25			
122 25 123 —				Actien von Banken.				lit. B. 255 50 256 —				à 5% — — —			
1880				Anglo-Osterr. Bank 159 25 159 50				Rudolf-Bahn 171 25 171 50							
132 — 132 50				Creditanstalt 369 10 369 30				Staatbahn 356 — 356 50							
1860 (zu 100 fl.)				Depositenbank 295 — 297 —				Südbahn 167 25 167 50							
133 — 133 50				Creditanstalt, ungar. 374 75 375 —				Theiß-Bahn 248 25 248 50							
1864				Oesterr. ungarische Bank 834 — 835 —				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn 166 25 166 75							
173 50 174 —				Unionbank 149 70 149 90				Ungarische Nordostbahn 168 — 168 25							
Ung. Prämien-Anl.				Berkehrsbank 156 — 156 25				Ungarische Westbahn 171 25 171 75							
M 23 — 123 50				Wiener Bankverein 143 25 143 50				Wiener Tramway-Gesellschaft 193 75 194 —							
Cred. B.				Actien von Transport-Unternehmungen.				Pfundbriefe.				Devisen.			
179 75 180 25				Alsb-Bahn 174 75 175 25				Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gd.) 118 — 118 50				Auf deutsche Plätze 57 70 57 75			
Theiß-Regulierungs- und Seegediner Lofe				Donau-Dampfschiff-Gesellschaft 580 — 582 —				(i. B. B.) 100 25 100 50				London, kurze Sicht 118 45 118 50			
112 50 112 75				Elsabeth-Westbahn 217 25 217 75				Oesterr. ungarische Bank 100 65 100 85				Paris 46 52 46 57			
Rudolf-B.				Ferdinands-Nordbahn 2397 — 2402 —				Ung. Bodencredit-Anst. (B. B.) 100 — 100 50							
19 25 19 75								Bancobriefe.				Geldsorten.			
Prämienanl. der Stadt Wien								Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gd.) 118 — 118 50				Ducaten 5 fl. 60 fr. 5 fl. 62 fr.			
132 — 132 50								(i. B. B.) 100 25 100 50				Napoleons'or 9 " 37 " 9 " 37 1/2			
Donau-Regulierungs-Lofe								Oesterr. ungarische Bank 100 65 100 85				Deutsche Reichs-Roten 57 " 80 " 57 " 85			
116 90 117 20								Ung. Bodencredit-Anst. (B. B.) 100 — 100 50				Silbergulden — — — —			
Domänen-Pfandbriefe								Actien von Transport-Unternehmungen.							
143 25 143 75								Alsb-Bahn 174 75 175 25							
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar								Donau-Dampfschiff-Gesellschaft 580 — 582 —							
100 40 100 70								Elsabeth-Westbahn 217 25 217 75							
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar								Ferdinands-Nordbahn 2397 — 2402 —							
118 80 118 95															
Ungarische Goldrente															
133 50 134 —															
Ungarische Eisenbahn-Anleihe															
133 — 133 50															
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde															
133 — 133 50															
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.															
102 50 102 75															